

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Als sie weiterzogen,

kam Jesus in ein Dorf hinein.

Eine Frau namens Martha nahm ihn gastlich auf.

Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria,

die zu den Füßen des Herrn saß

und sein Wort hörte.

Martha war ganz und gar in Anspruch genommen

vom vielen Dienst.

Sie trat heran und sagte:

Herr, kümmerst es dich nicht,

dass meine Schwester mich allein lässt um zu bedienen?

Sag ihr doch, dass sie mir beistehe.

Der Herr antwortete und sagte zu ihr:

Martha, Martha, du sorgst und beunruhigst dich

wegen vielem,

eines ist notwendig.

Maria aber hat für sich den guten Anteil erwählt,

welcher ihr nicht weggenommen werden wird.

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie geht es den Hausfrauen und Hausmännern unter Ihnen mit dem heutigen Evangelium?

Wir haben gehört, wie Martha Jesus als Gast in ihr Haus aufnimmt und wie sie sich für ihn abrackert, während ihre Schwester Maria eine ruhige Kugel schiebt, einfach nur dasitzt und Jesus zuhört. Und als sich Martha darüber geklagt, dass ihre Schwester ihr nicht hilft, bekommt sie noch zu hören, dass Maria für ihre Haltung gelobt wird, während sie selbst aber offensichtlich etwas falsch macht.

Ist das nicht diskriminierend? Und überhaupt: Wo kämen wir denn hin, wenn alle ihre Arbeit vernachlässigen würden? Wo kämen wir hin, wenn alle nur dasitzen und die Hände in den Schoß legen würden?

Und außerdem: Haben wir nicht gerade in der Lesung gehört, dass auch Abraham und Sara mit der Bewirtung ihrer Gäste einen großen Aufwand getrieben haben?

Was also soll an Marthas Verhalten so falsch sein?

Es heißt von Martha, dass sie Jesus gastfreundlich aufnimmt. Das steht im Gegensatz zum vorigen Kapitel bei Lukas, wo es noch geheißen hat, dass Jesus in einem bestimmten Dorf, in das er gehen wollte, von den Leuten nicht aufgenommen wurde (vgl. Lk 9,52f.). Martha wird also zunächst sehr positiv geschildert. Doch dann scheint es, dass sie es irgendwie einfach nicht schafft, mit Jesus wirklich in Beziehung zu treten.

Es heißt von ihr, dass sie **ganz und gar in Anspruch genommen wird** vom vielen Dienst. Dabei sind diese Dienste keineswegs falsch oder unwichtig. Es ist grundsätzlich gut, Gäste ordentlich zu bewirten. Auch Abraham und Sara haben ihren Gästen ein Festmahl bereitet.

Problematisch ist allerdings, dass Martha in ihrer Arbeit so vollständig aufgeht, dass sie dabei das Wichtigste aus den Augen verliert: den Gast selbst.

Ganz und gar in Anspruch genommen werden. Der griechische Ausdruck dafür (περιπαω) könnte auch übersetzt werden mit „abgelenkt werden“.

Wenn also Martha von ihrem Dienst **ganz und gar in Anspruch genommen** wird, bedeutet das, dass sie nichts anderes mehr sieht als nur ihre Arbeit. Dass sie von ihrer Tätigkeit so abgelenkt wird, dass sie *den* aus den Augen verliert, für den sie das eigentlich alles macht: ihren Gast Jesus. Vor lauter Geschäftigkeit hat sie gar keine Zeit mehr, mit ihm ins Gespräch zu kommen, zu hören, was er ihr zu sagen hat.

Ihre Gastfreundschaft wird zu einer übermäßigen Arbeitsbelastung und Sorge. Vielleicht denkt sie sogar insgeheim: "Ich bin froh, wenn der wieder weg ist." Ihr so gut gemeintes Engagement artet aus in Ruhelosigkeit und Stress.

Doch genau davon, von Sorge, Ruhelosigkeit und Stress, möchte Jesus Martha frei machen. Das ist sozusagen sein Gastgeschenk an sie: Er möchte sie statt dessen zu einer wirklichen Begegnung mit ihm einladen. Sie soll sich nicht länger durch alle möglichen Aktionen davon ablenken lassen, sich auf ihn einzulassen. Martha sollte sich wohl darüber Gedanken machen, was in ihrem Leben wirklich wichtig ist, ob sie ihre Prioritäten richtig setzt, ob sich ihr Krafteinsatz lohnt.

Ob nicht manchmal weniger mehr wäre.

Vielleicht kommt uns das ja bekannt vor.

Kommt Ähnliches nicht auch manchmal in den Familien vor? Da wird hart gearbeitet, da werden Überstunden gemacht, da wird alles Mögliche unternommen, um den Unterhalt der Familie zu bestreiten, um den Kindern später einmal etwas mitgeben zu können, um sich etwas leisten zu können, doch vor lauter Stress und Überlastung kommt das Familienleben zu kurz, kommen die Beziehungen unter die Räder.

Martha wird im heutigen Evangelium zu einer kleinen, aber wesentlichen Kurskorrektur aufgefordert. Sie wird ermutigt, sich auf eine wirklich Begegnung mit Jesus Christus einzulassen.

Dazu ist es nötig, dass sie darüber nachdenkt, wofür sie ihre Kraft einsetzen will und woher sie selber Kraft schöpft.

Es geht nicht darum, die Arbeit zu vernachlässigen. Und selbstverständlich wird es immer wieder Zeiten mit großem Arbeitseinsatz und Stress geben. Das ist auch nicht weiter schlimm.

Wenn aber die Arbeit dauerhaft oder in entscheidenden Situationen zu einem Hindernis für Beziehungen wird, dann ist es wohl an der Zeit, etwas zu ändern. Vielleicht genügt zunächst schon eine etwas andere Einstellung: Sich immer wieder bewusst zu machen, wofür bzw. für wen ich das alles mache, und dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Das heutige Evangelium fordert uns alle auf, uns immer wieder zu fragen:

- Was ist wesentlich in meinem Leben?
- Bin ich noch darauf hin ausgerichtet oder habe ich mich in Nebensächlichkeiten verstrickt?
- Gibt es etwas in meinem Alltag, das mich so ganz und gar in Anspruch nimmt, sodass ich von meinem eigentlichen Ziel abgelenkt werde?
- Wofür setze ich meine Kraft und Energie ein? Lohnt sich der Aufwand?
- Und die wichtigste Frage: Bin ich noch in einer guten Beziehung - zu mir selbst, zu den Mitmenschen, zu Gott?